

# 100 Jahre Menschlichkeit 1913 Albert Schweitzer in Lambarene 100 Years of Humanity 2013

Ullrich Böhme spielt Werke  
von Johann Sebastian Bach  
in St. Thomas, Straßburg  
Ullrich Böhme performs works  
by Johann Sebastian Bach  
at St Thomas, Strasbourg

ORGANpromotion  
Management für die Orgel

 Deutscher Hilfsverein  
ALBERT SCHWEITZER  
SPITAL LAMBARENE

 RONDEAU  
PRODUCTION

# 100 Jahre Menschlichkeit 1913 Albert Schweitzer in Lambarene 100 Years of Humanity 2013

Ullrich Böhme spielt Werke  
von Johann Sebastian Bach  
in St. Thomas, Straßburg  
Ullrich Böhme performs works  
by Johann Sebastian Bach  
at St Thomas, Strasbourg  
Calmus Ensemble



Deutscher Hilfsverein  
ALBERT SCHWEITZER  
SPITAL LAMBARENE

ORGANpromotion  
Management für die Orgel

RONDEAU  
PRODUCTION

ROP6073 · ©, © 2013

## **Johann Sebastian Bach** (1685–1750)

Ullrich Böhme an der Silbermann-Orgel in St. Thomas, Straßburg

*Ullrich Böhme at the Silbermann organ at St Thomas, Strasbourg*

### **Toccatà in d-Moll BWV 565**

- |           |   |      |
|-----------|---|------|
| <b>1</b>  | Toccatà .....   | 2:47 |
| <b>2</b>  | Fuge .....  | 6:13 |
| <b>3</b>  | <b>Mit Fried und Freud ich fahr dahin</b> BWV 616 .....                 | 2:13 |
|           | aus: Orgelbüchlein BWV 599–644  |      |
| <b>4</b>  | <b>In dir ist Freude</b> BWV 615 .....                                  | 2:55 |
|           | aus: Orgelbüchlein BWV 599–644  |      |
| <b>5</b>  | <b>Herr Gott, nun schleuß den Himmel auf</b> BWV 617 .....              | 2:21 |
|           | aus: Orgelbüchlein BWV 599–644  |      |
|           | <b>Präludium und Fuge in G-Dur BWV 541</b>                              |      |
| <b>6</b>  | Präludium .....   | 3:03 |
| <b>7</b>  | Fuge .....  | 5:04 |
| <b>8</b>  | <b>Jesu, meine Freude</b> BWV 610 .....                                 | 2:52 |
|           | aus: Orgelbüchlein BWV 599–644  |      |
| <b>9</b>  | <b>Wer nur den lieben Gott läßt walten</b> BWV 647 .....                | 3:39 |
|           | aus: Sechs Choräle von verschiedener Art BWV 645–650 (Schübler-Choräle) |      |
| <b>10</b> | <b>Herzlich tut mich verlangen</b> BWV 727 .....                        | 2:45 |
|           | <b>Präludium und Fuge in c-Moll BWV 546</b>                             |      |
| <b>11</b> | Präludium .....   | 6:10 |
| <b>12</b> | Fuge .....  | 5:50 |
| <b>13</b> | <b>Wenn wir in höchsten Nöten sein</b> BWV 668 .....                    | 4:16 |

	<b>Fantasie und Fuge in g-Moll BWV 542</b>	
14	Fantasie .....	5:37
15	Fuge .....	6:08
16	<b>Vor deinen Thron tret' ich hiermit BWV 668</b> .....	5:40
	Bearbeitet für fünfstimmiges Vokalensemble von Sebastian Krause	
	<i>Arranged for five-voice vocal ensemble by Sebastian Krause</i>	
	Calmus Ensemble Leipzig: Anja Pöche (Sopran), Sebastian Krause (Countertenor), Tobias Pöche (Tenor), Ludwig Böhme (Bariton), Joe Roesler (Bass)	
	1. Vor deinen Thron tret' ich hiermit, / o Gott, und dich demütig bitt: Wend doch dein gnädig Angesicht / von mir betrübtem Sünder nicht.	
	8. Gott heilger Geist, du höchste Kraft, / des Gnade in mir alles schafft ist etwas Guts am Leben mein, / so ist es alles lauter dein.	
	11. Drum dank ich dir mit Herz und Mund, / o Gott, in dieser Abendstund, für alle Güte, Treu und Gnad, / die meine Seel empfangen hat.	
	15. Ein seelig Ende mir bescher, / am Jüngsten Tag erweck mich, Herr dass ich dich schaue ewiglich. / Amen, Amen erhöre mich.	

*Justin Gesenius (laut Bach-Gesamtausgabe BG)*

### Bonus

Albert Schweitzer an der Orgel von Dalstein & Haerpfer in Sainte-Aurélie, Straßburg  
*Albert Schweitzer at the Dalstein & Haerpfer organ at Sainte-Aurélie, Strasbourg*

	<b>Adagio a-Moll</b> .....	4:43
	2. Satz aus der Toccata in C-Dur BWV 564	
	Historische Aufnahme vom 20. bis 29. Oktober 1936 · <i>Historic recording produced from 20 to 29 October 1936</i>	
	Gesamtspielzeit / total time .....	72:25

## Hundert Jahre Menschlichkeit

Der Musiker, Musikwissenschaftler, Mediziner und Theologe Albert Schweitzer und Johann Sebastian Bach

„Wo seine [Johann Sebastian Bachs] Töne auf Menschen einwirken, beeinflussen sie ihn im Sinne der Verinnerlichung. Er ist ein kostbares Geschenk an unsere Zeit, eines der Lichter, die im Dunkel, in dem die heutige Menschheit den Weg einer tieferen Geistigkeit suchen muss, erstrahlen.“ Prof. habil. Dr. Dr. Albert Schweitzer ist zum Zeitpunkt seiner Konzertreisen einer der bekanntesten Organisten seiner Zeit sowie renommierter Redner als Anwalt von Humanismus und Friedenspolitik. Und Arzt, Baumeister, Organisator, Netzwerker für das sprichwörtlich durch eine starke Persönlichkeit geprägte Afrika-Hilfsprojekt des 20. Jahrhunderts überhaupt: Das 1913, vor 100 Jahren, durch ihn gegründete „Urwaldspital“ Lambarene. Über Schweitzers herausragende, charismatische Persönlichkeit wird es ein unschätzbbares Zeugnis für das Mögliche von Mitmenschlichkeit und ein bis heute ungebrochener Motor für das Engagement Europas auf dem afrikanischen Kontinent werden.

Albert Schweitzer, der nach Promotion und Habilitation in Theologie an der Straßburger Universität unterrichtet, ist gleichzeitig Vikar an der dortigen Nikolaikirche, publiziert 1905 sein Generationen beeinflussendes Bach-Buch, wird wenige Jahre später gemeinsam mit seinem Lehrer und Freund Charles-Marie Widor die ersten fünf Bände des Bach'schen Orgelwerks publizieren – und beginnt erneut ein Studium. Der geachtete Theologe, Musikwissenschaftler und Musiker Albert Schweitzer wird nach sie-

ben Jahren weiteren Studiums 1912 Doktor der Medizin und erhält im gleichen Jahr für seine Verdienste um die Wissenschaft den Titel eines Professors.

Was dabei die beeindruckende Persönlichkeit aus Musiker, Theologen/Philosophen und „Urwaldarzt“ besonders prägt ist, dass alle drei Bereiche kontinuierlich ineinander wirken. Das Wirken in Afrika lässt das künstlerische Vermögen reifen – „Sie können sich nicht vorstellen, wie ich mich freue, Sie Bach hören zu lassen in der vertieften Interpretation, zu der ich in der Einsamkeit Afrikas gelangt bin“, schreibt Schweitzer – dort geübt und gespielt am ihm von der Pariser Bach-Gesellschaft geschenkten tropentauglichen Klavier mit angehängter Pedaltastatur. Aber die Linie verläuft auch umgekehrt, denn die Musik, insbesondere die Bachs, ist für Albert Schweitzer weit mehr als eine dekorative Kunst oder intellektuelle Spekulation. Die metaphysische Kraft, die für ihn aus dieser Musik spricht, hat eine Stärke, der er Wandlungen an der Gesellschaft unbedingt zutraut. Diese Auffassung wirkt sich in die Praxis aus, fast lebenslang. Wenn Albert Schweitzer als Referent auftritt – wozu er häufig geladen ist – stellt er nach Möglichkeit der Rede ein 20-minütiges Orgelspiel zur Seite. Das ist die doppelte Rhetorik des Albert Schweitzer, einerseits durch die unausschöpfliche und gleichzeitig ganz direkt „redende“ Kunst Bachs zu kommunizieren – und durch das gesprochene und gelebte Wort, aus einer tiefen, noch über den



*Albert Schweitzer (1875–1965) im Jahr 1908*

humanistischen Geist hinausgehenden Grundeinstellung heraus. Seine „Ehrfurcht vor dem Leben“ ist eine ganzheitliche Perspektive auf die Schöpfung, nach deren Möglichkeiten im Leben des Hier und Heute Schweitzer ununterbrochen auf der Suche ist.

Der Friedensnobelpreisträger des Jahres 1952 wird sie als geachteter Mahner für die Menschlichkeit mit aller Selbstverständlichkeit auch auf für die Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg so unangenehme Bereiche wie die atomare Aufrüstung anwenden. Sein immer wieder

konsequent bis ins Kleinste des Alltagslebens durchdeklinierter Anspruch der Perspektive „Ich bin das Leben, das leben will inmitten von Leben, das leben will“ (unter anderem in Hinblick auf das Tier) macht ihn keineswegs bequem, aber unübersehbar in aller Konsequenz christlich-menschlich in der vollen Gegenwart des Heute.

Sind der Geist und die Kunst die tragenden absoluten Aspekte von Schweitzers Weltsicht und Wirken, so ist der dritte, für das Werden der epochalen Persönlichkeit aber letzten Endes entscheidende, der der Tat. Im Jahr nach

der Approbation als Mediziner reisen Schweitzer und seine Frau Helene erstmals nach Lambarene im heutigen Gabun in Äquatorialafrika. Sie bauen ein erstes Spital auf – wie in der Folge zeitlebens auf eigene Kosten beziehungsweise mit selbst akquirierten Geldern. Unterbrochen von 1917 bis 1924 durch den Ersten Weltkrieg und dessen Folgen wird Albert Schweitzer lebenslang einen Großteil seiner Zeit und Kraft dem Spital widmen. Beim Neubau von 1925 bis 1927 ist er nicht nur in der Beschaffung der Mittel, sondern sogar direkt in der Leitung der Bauarbeiten an vorderster Front beteiligt. Auch nach Albert Schweitzers Tod 1965 geht der Ausbau weiter und 1977 begleicht der Staat Gabun schließlich als epochalem Schritt nicht allein die Schulden des Krankenhausdorfs, sondern unterstützt auch den Bau des neuen Krankenhauses finanziell erheblich. Heute ist es schon der Neu-

bau dieser in den späten 1970er Jahren gebauten „Neuen Klinik“, der erneuerungsbedürftig ist – wie vieles andere im 100-jährigen „Projekt Lambarene“, das immer wieder nachhaltige Unterstützung und Förderung braucht, um das Wirken im Geist Albert Schweitzers sicherzustellen.

Schweitzers Konzertreisen und das Urwaldhospital in Lambarene hängen in seiner Biografie untrennbar zusammen. Letzten Endes ist eine Empfehlung von Nathan Söderblom, des mit Schweitzer intensiv befreundeten Erzbischofs von Uppsala ausschlaggebend. „Als er erfuhr, dass schwere Schulden, die ich während des Krieges für den Betrieb des Spitals zu Lambarene gemacht hatte, auf mir lasteten,“ schreibt Schweitzer, „riet er mir, es mit Orgelkonzerten und Vorträgen in Schweden, wo damals vom Kriege her viel Geld im Lande war, zu versuchen und versah mich mit Empfehlungen nach verschiedenen Städten. Im Verlaufe von mehreren

Wochen brachte ich auf diese Weise so viel Geld zusammen, dass ich nicht nur die für das Spital gemachten Schulden abtragen konnte, sondern auch noch wieder etwas Geld besaß, um das Spital in Lambarene weiter zu führen.“ So sind seine Konzertreisen, die meisten Konzerte in 1921/22, 1928/29, 1932 und 1936, zum wesentlichen Teil mit einer doppelten Wirkung versehen. Zum einen sind sie ganz direkt Mittel zur Beschaffung von Finanzierungsmitteln für das Spital – oder später auch für den Lebensunterhalt Schweitzers und seiner Familie, der zusätzlich zum karitativen Wirken in Lambarene sichergestellt

*Helene und Albert Schweitzer, Lambarene, 1913*



sein will. Bei Konzerten im wirtschaftlich geschwächten Deutschland widmet Schweitzer in den 1920er und frühen 1930er Jahren übrigens vielfach die Erlöse der Konzerte örtlichen wohltätigen Zwecken. Zum anderen treibt ihn der Wunsch, seine klar über künstlerische Aspekte hinausgehende Sichtweise der Wirkung von Bach'scher Musik auf den Menschen im Hier und Heute in seinen Konzerten zu transportieren. „Bei jeder Aufführung soll man dem Hörer etwas geben, ihm die Aussage der Musik mitteilen, ihn vom Weltlichen lösen“, schreibt er. „Die Töne sollen ihm vom Frieden und von der Heiterkeit und von jener Sanftheit erzählen, aus der wir die Kräfte zum Weiterleben schöpfen.“ Albert Schweitzer hatte vor allem das Orgelstudium bei Charles-Marie Widor, dem seinerzeit renommiertesten Organisten Frankreichs, genossen – eine Schule, die sich über die „Ahnen“ Charles-Marie Widor, Nicolas-Jacques Lemmens, Adolf Friedrich Hesse, Christian Heinrich Rinck und Johann Christian Kittel in direkter Schülerbeziehung auf Bach zurückführte (was allerdings mittlerweile in Bezug auf die in Frage gestellte Schülerschaft Lemmens' zu Hesse widerlegt scheint). Wer die Schallplattenaufnahmen, die Albert Schweitzer von 1928 bis 1952 aufgenommen hat, anhört, wird in ihm einen Künstler erleben, der beseelt und in äußerst klaren Proportionen spielt, nie drängend, aber auch immer formal sehr bewusst gefasst, keinesfalls spektakulär, dabei von einer Reife und Ausgewogenheit, die auch heute in einer völlig anderen Epoche noch staunen macht. „Gibt es denn noch etwas, das höher ist als ein ‚guter Organist‘ zu sein, ein solcher, der sich bewusst ist, nicht seinen Ruhm zu suchen, sondern hinter der Objektivität des heiligen

Instruments zu verschwinden und es allein reden zu lassen, als redete es von sich selber, ad majorem Dei gloriam?“ Gleichwohl profitiert natürlich, wollte man den Komplex unter solchen Termini sehen, wie der Hospitalorganisator Schweitzer vom Künstler Schweitzer, so auch der Organist vom „Urwalddoktor“, in dem die vielfältig beeindruckende und hoch begabte Persönlichkeit eine eigene große Attraktivität ausstrahlt.

Die Konzerte wurden von Schweitzer mit in der Regel zwei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die auch auf Reisen seine Korrespondenz betreuten, akribisch vorbereitet, speziell sorgfältig einregistriert. Zudem verfasste er Werkeinführungen, die neben Analytischem auch seine Sicht auf die Werke in ihrer künstlerisch-spirituellen Bedeutung für den Menschen der Gegenwart transportieren. Albert Schweitzer spielte auf seinen Konzertreisen und in Korrespondenz zu seinen Vorträgen so gut wie ausschließlich Werke von Johann Sebastian Bach; der Manager, Organist und Wissenschaftler Harald Schützeichel hat sämtliche bekannten 487 Konzertprogramme Schweitzers in dieser Hinsicht aufschlussreich ausgewertet. Mit einer gewissen Regelmäßigkeit kamen zum Repertoire in geringerem Ausmaß Kompositionen von Felix Mendelssohn Bartholdy und César Franck; stellenweise solche von Charles-Marie Widor, weitere nur in Einzelfällen.

Für Albert Schweitzer war Johann Sebastian Bach der zentrale Maßstab von (Orgel-)Musik überhaupt; selbst die komplette vorbachsche Musik wollte er nur als hilfeleitende Vorstufe zu diesem verstanden wissen. Es liegt

auf der Hand, dass die romantisch-expressiv gedachte Orgel der Jahrhundertwende alleine schon der Struktur der Bach'schen Werke in Schweitzers Vorstellung nicht ansatzweise genügen konnten. Albert Schweitzer wird entsprechend im beginnenden 20. Jahrhundert von Straßburg aus an der Seite des (hier weit polemischer als Schweitzer auftretenden) Wegbereiters der „Elsässischen Orgelreform“, Emile Rupp, zu einem der Hauptprotagonisten dieser Strömung – die übrigens heute nach den Epochen des Neubarock und diverser zeitgenössischen Anläufe wieder vielfach ein Grundprinzip der Orgelgestaltung darstellt. Für Albert Schweitzer ging es jedoch bei weitem nicht nur um den Entwurf und Bau neuer angemessener Instrumente (unter denen er unter anderem in Straßburg-Cronenburg sowie später in seinem Heimatort Günsbach Musterlösungen realisierte), sondern auch um die Rettung und Restaurierung historischer Instrumente. Fotografien zeigen Schweitzer an barocken Orgeln in skandinavischen Museen oder süddeutschen Klosterkirchen.

Sein künstlerisches Zuhause ist und bleibt jedoch die 1741 von Johann Andreas Silbermann erbaute Orgel der Thomaskirche zu Straßburg, wo als Chororgel dazu eine der ersten nach Schweitzers Planung erbauten Orgeln steht. Albert Schweitzer konnte 1908 einen erheblichen Umbau der Silbermann-Orgel verhindern, unter anderem die Entfernung der mechanischen Traktur, die keine zwei Jahrzehnte später aber dann dennoch pneumatisiert und 1956 elektrifiziert wurde. Erst 1979 wurde die Orgel durch die ortsansässige Werkstatt Alfred Kern – die unter

anderem auch die Orgel im Münster gebaut hat – ihrem Status angemessen rekonstruiert und restauriert. Dabei wurde auch das 1938 eingebaute Schwellwerk durch ein dem Stil Silbermanns angenähertes, für dessen Verhältnisse allerdings recht breit disponiertes Echowerk ersetzt. Eine letzte Überholung nahm die Werkstatt Quentin Blumenroeder aus Haguenau 2009 vor, bei der unter anderem zwei neue Keilbälge eingebaut wurden. Die Orgel von St.Thomas ist die größte im wesentlichen Bestand erhaltene Orgel Johann Andreas Silbermanns an dessen Werkstatzsitz Straßburg und damit ein wichtiges klingendes Kulturdenkmal nicht nur der elsässischen Kapitale. Obwohl die Orgel zu Lebzeiten Schweitzers insbesondere technisch also nach und nach immer mehr von dessen Idealen entfernt wurde (und wohl erst 1979 wieder von ihm gutgeheißen geworden wäre), blieb sie ein Fixpunkt seiner Konzerttätigkeit. Wann immer es ihm seine Anwesenheit in Europa möglich machte, spielte Albert Schweitzer an dieser Orgel ein Gedenkkonzert am Todestag Johann Sebastian Bachs, dem 28. Juli. In den Jahren, in denen Schweitzer nicht in Straßburg sein konnte, spielten andere Organisten das Gedenkkonzert, das so bis heute zur Tradition geworden ist. Am 28. und 29. Juli 1954 spielte Albert Schweitzer zum letzten Mal zu diesem Anlass in der Thomaskirche, schon 79-jährig. Nach diesen Konzerten ist nur noch ein weiteres, ebenfalls im Elsass, im Folgejahr dokumentiert.

Die Thomaskirche in Straßburg wurde so zur „anderen Thomaskirche“ der Bachpflege, auf symbolischer Ebene eine Art Pendant zum Wirkungsort Bachs in Leipzig. Zum

100-jährigen Bestehen von Albert Schweitzers Opus Magnum, dem Urwaldhospital Lambarene, reist nun 2013 der heutige Organist von St. Thomas zu Leipzig nach Straßburg, um das traditionsreiche Konzert zum Todestag Bachs zu spielen. Für Ullrich Böhme ist es eine Reise zu den Quellen seines eigenen theologischen und musikhistorischen Bach-Bilds. „Auch wenn manche Aussage des Bach-Forschers Schweitzer nicht mehr aktueller Stand der Forschung ist“, sagt Böhme, „spricht aus Schweitzer für mich immer der Autor seiner legendären Bach-Biografie – die ich als Junge im Elternhaus akribisch und begeistert gelesen habe und die die Bach-Begeisterung meiner Jugend stark geprägt hat.“ Es ist die Verbindung vom Untersuchen musikalischer Dramaturgie, der Durchforschung Bach'scher Partituren nach den Wirkungsprinzipien barocker Affektlehre mit damals moderner und vielfach immer noch zeitloser Theologie, die dem jungen Böhme Bach auf der inhaltlichen Ebene erstmals erschließt und nahe bringt. Das Programm des Konzerts und dieser CD-Einspielung, die interpretatorisch selbstredend „reiner Böhme“ ohne Anlehnungen an die konkret musikalischen Interpretationsansätze Schweitzers ist, hat Ullrich Böhme gleichwohl eng an die Schweitzer'sche Konzertpraxis angelehnt. Im Gegensatz zu heute üblichen Praxis, gerade Choralbearbeitungen nach den Sammlungen zusammenzustellen, in denen sie zusammengefasst sind, sind sie bei Schweitzer (und auch in Ullrich Böhmes Schweitzer-Hommage) rein theologisch-aussagebezogen angeordnet, nicht nach Bach'schen Schaffens- oder Veröffentlichungszusammenhängen. „Zu Bachs Todestag hat Albert Schweitzer immer

Sinnzusammenhänge zu Tod und Sterben gewählt – das habe ich zu diesem Programm und diesem würdigen Anlass selbstverständlich als Verpflichtung gesehen, auch nach diesem Gedanken zu arbeiten“, so Böhme. Auch die Proportionen zwischen großen freien Orgelwerken und den Choralbearbeitungen hat er nach Schweitzer'scher Praxis angelegt – auch wenn das Programm insgesamt ungefähr eineinhalbmals so lang ist wie eines der typischen von Albert Schweitzer. Das Repertoire ist – obwohl Böhme kein historisches Programm kopiert – ausschließlich aus den Werken gewählt, die Schweitzer oft in den Konzerten am 28. Juli in St. Thomas, Straßburg, gespielt hatte. Insbesondere ist dies das geradezu mystifizierte Choralvorspiel BWV 668 „Wenn wir in höchsten Nöten sein“, das Bach kurze Zeit vor seinem Tod für eine Sammlung zu druckender Choralbearbeitungen ausgewählt hat; über der Arbeit an dieser Sammlung der „Achtzehn Choräle“ erblindete er. Das Choralvorspiel BWV 668 ist für Schweitzer der Schlussstein des Bach'schen Werks. „Der Schmerz ist überwunden“, schreibt Schweitzer in einer Programmeinführung 1928, „Überirdischer Friede redet aus diesen Tönen. Aus dem irdischen Jammertal ist Bach herausgetreten und wandelt auf der Höhe zu Gott hin. Weil er in diesen Gedanken diese Musik hinschrieb, setzte er über das Choralvorspiel den Titel des Liedes, ‚Vor deinen Thron tret ich hiermit‘, das auf die Melodie ‚Wenn wir in höchsten Nöten sein‘ gesungen wird. Dieses Lied ist kein Sterbebesang, sondern ein Morgenlied. Für Bach wurde es das Lied des Anbrechens des Morgens der Ewigkeit.“

*Ralph Philipp Ziegler*

## One-Hundred Years of Humanity

Albert Schweitzer – Musician, Musicologist, Physician, Theologian – and Johann Sebastian Bach

“Where his [Johann Sebastian Bach’s] sounds come into contact with a person, they have an impact on them, leading to a kind of introversion. He is a precious gift to our times, one of the lights that shine in the darkness in which today’s people have to find the route to a more profound spirituality.” At the time of his concert tours, Prof. habil. Dr Dr Albert Schweitzer was one of his day’s best known organists and a renowned lecturer, advocating for humanity and peace politics, as well as being physician, master builder, manager, and networker for the leading African aid project of the entire twentieth century, brought about – literally – by a strong personality: for the “jungle hospital” at Lambarene, founded by him 100 years ago, in 1913. Through Schweitzer’s exceptional, charismatic personality it was to become an invaluable monument to the possible extent of humanitarian efforts, and a catalyst for European engagement on the African continent until today.

Albert Schweitzer, who took up a teaching position at the University of Strasbourg after completing his doctorate and habilitation in theology, was at the same time curate at the local Nikolaikirche, published his Bach book which was to influence generations in 1905, was to publish the first five volumes of Bach’s organ works together with his teacher and friend Charles-Marie Widor only few years later – and took up a new course of studies. Albert Schweitzer, already an esteemed theologian, musicologist,

and musician, graduated as a doctor of medicine in 1912 after seven additional years of study, and in the same year was awarded the title of professor for his services to academia.

This impressive combined personality of musician, theologian/philosopher, and “jungle doctor” is so characteristic in particular because all three personae constantly enhanced each other. His African project allowed the artistic abilities to mature: “you cannot imagine how happy I am to let them hear Bach in the profound interpretation which I reached in the loneliness of Africa,” Schweitzer wrote. He had practiced and performed the music at the piano with attached pedal keyboard, suitable for tropic temperatures, which had been presented to him by the Parisian Bach society. Yet the enhancement was multidirectional, for music – and Bach’s music in particular – was far more than a decorative art or intellectual speculation to Schweitzer. The metaphysical power that, for him, emanated from this music had a force which he confidently asserted to societal changes. This belief influenced his actions for almost his entire life. When Albert Schweitzer was invited as a lecturer – something that occurred frequently – he accompanied the lecture with a 20-minute organ recital if possible. This is Albert Schweitzer’s twofold rhetoric: to communicate through the infinite and simultaneously immediate language of Bach’s art, and through the spoken and

enacted word, from a deeply engrained idea far exceeding the spirit of humanitarianism. His “respect for life” is a holistic perspective on the creation, and Schweitzer was constantly searching for its possibilities in the life of his present. For the laureate of the 1952 Nobel Peace Prize, revered as an advocate for humanity, it was as a matter of course to apply the same maxim to areas as unpleasant to post-World War II society as nuclear armament. He repeatedly and steadfastly proclaimed the importance of the ideal “I am life which wants to live in the heart of life, which wants to live” to the smallest matter of everyday life (applied to animal rights, for instance). This makes him anything but easy, yet unmistakably Christian-humanitarian in every respect and in today’s full reality.

While the spirit and the intellect are the essential “absolute” facets of Schweitzer’s worldview and works, the third – ultimately decisive for the development of his seminal personality – is that of action. The year after his approbation as a physician, Schweitzer and his wife Helene travelled to Lambarene, situated in today’s Gabon in equatorial Africa, for the first time. They instituted a first hospital – as they would continue to do for the rest of their lives at their own cost and/or with money acquired by them. Albert Schweitzer dedicated the largest part of his time and energy to the hospital throughout his lifetime, interrupted only by the First World War and its consequences from 1917 to 1924. In 1925 to 1927, he was not only involved in the acquisition of funds for the erection of a new building, but also directly drawn into and in the front line of the management of

the building works. The hospital’s expansion continued after Schweitzer’s death in 1965, and in 1977 the state of Gabon not only paid all of the hospital village’s debts in an historical resolution, but also supported the building of the new hospital with vital funds. Today, it is the rebuilt version of the “New Clinic” built in the late 70s which is in need of refurbishment – as is much else in the centenarian “Project Lambarene” which needs repeated, sustained support and aid in order to continue its work in the spirit of Albert Schweitzer.

Schweitzer’s concert tours and the jungle hospital in Lambarene are inseparably connected in his biography. Ultimately, advice from Nathan Söderblom, Schweitzer’s close friend and Archbishop of Uppsala, made the difference. “When he heard that I was burdened by heavy debts which I had made during the war in order to run the hospital at Lambarene,” Schweitzer writes, “he recommended to try giving organ concerts and lectures in Sweden, where much money had moved during the war, and wrote references for me to numerous cities. Over a number of weeks I managed to earn enough money that I could not only pay the debts made for the hospital, but also had some money again with which I could continue to run the hospital in Lambarene.” His concert tours and most concerts in 1921/22, 1928/29, 1932 and 1936, can therefore be seen to have had a twofold impact. On the one hand, they were the immediate means of acquiring funds for the hospital – and later also for securing Schweitzer and his family’s own maintenance, essential in addition to his charitable work in Lambarene.



*Albert Schweitzer 1959*

Schweitzer frequently donated the profits of his 1920s and 30s concerts in the economically weakened Germany to local charitable projects. On the other, he was driven by the idea of transporting his understanding of the impact of Bach's music, which clearly goes beyond the aesthetic, in his own present. "In any performance, one should give the listener something, explain to him the music's meaning, detach him from the profane," he writes. "The music should tell him of the peace and jollity and of that placidness from which we draw the energy to continue living." Albert Schweitzer had enjoyed the organ studies with Charles-Marie Widor, the most renowned French organist of the time, in particular. His school traced itself back through the "ancestry" Charles-Marie Widor, Nicolas-Jacques Lemmens, Adolf Friedrich Hesse, Christian Heinrich Rinck, and Johann Christian Kittel directly to Bach, although this lineage has been rejected nowadays on the basis of Lemmens's questionable teacher-pupil relation with Hesse. Listening to the LPs which Albert Schweitzer recorded between 1928 and 1952, one can hear a spirited artist playing in exceptionally clear proportions, who is never forceful, yet always consciously aware of structure; far from the spectacular, but of a maturity and balance which is awe-inspiring even in today's totally different context. "Is there still something that is to be ranked higher than being a 'good organist', one who does not endeavour to accumulate fame, but who vanishes behind the objectivity of the sacred instrument and lets it speak on its own, as if it spoke of its own accord, *ad majorem Dei gloriam?*" Of course, if one wants to consider the entire complex in such terms, the organist profited from

the “jungle doctor” as much as the hospital manager Schweitzer profited from the artist Schweitzer, since the personality of someone exceptionally talented and impressive in many areas has its very own appeal.

The concerts were prepared in every detail by Schweitzer and, usually, two employees who saw to his correspondences on the journeys; in particular, the organ registrations were meticulously planned. In addition, he wrote introductions to the works, presenting analytical comments as well as his view on their aesthetic-spiritual meaning to people of the present. Albert Schweitzer almost exclusively performed works by Johann Sebastian Bach on his concert tours and at his lectures; the manager, organist, and researcher Harald Schützeichel has usefully scrutinised all of Schweitzer's 487 known concert programmes for this information. The repertoire was bolstered with some regularity with small numbers of works by Felix Mendelssohn Bartholdy and César Franck; occasionally also by some of Charles-Marie Widor's works. Works by others were included only very rarely.

To Albert Schweitzer, Johann Sebastian Bach was the benchmark for (organ) music as a whole; he even wanted to see all pre-Bachian music understood merely as a directed anticipation of Bach's achievement. It is obvious that to Schweitzer's mind the Romantic, expressive organ building ideals of the turn of the century were not appropriate even to the structure of Bach's works. Consequently, Albert Schweitzer, working from Strasbourg at the beginning of the twentieth century, became one of the main protagonists of the “Alsatian organ reform”,

acting alongside the movement's initiator Emile Rupp, who was far more polemic in this respect than Schweitzer. Today, it might be noted, this ideal has again become a widespread fundament of organ building after the eras of the Neo-Baroque and numerous contemporary aesthetic approaches. Schweitzer was, however, concerned not only with the design and building of new adequate instruments (among which he accomplished model solutions in Strasbourg-Cronenburg and later also at his home town Günsbach), but also with the conservation and restoration of historic instruments. Photographs show Schweitzer at Baroque organs in Scandinavian museums and South German monastery churches.

His artistic homestead, however, remained the organ at St Thomas Strasbourg, built by Andreas Silbermann in 1741; the church's choir organ, moreover, is one of the first organs to be built according to Schweitzer's design. In 1908, Schweitzer was able to stop a significant restructuring of the Silbermann organ, which would have removed the mechanic action; only two decades later, however, the organ was fitted with a pneumatic action, and was electrified in 1956. It was not until 1979 that the organ was reconstructed and restored adequately by the local workshop run by Alfred Kern – which also built the organ at the town's minster. In the course of the restoration, the 1938 swell was replaced by an echo designed in the style of Silbermann, though it has a fairly wide range of stops for its style. A final refurbishment was undertaken in 2009 by the builder Quentin Blumenroeder from Haguenau; this saw the installation of two new wedge

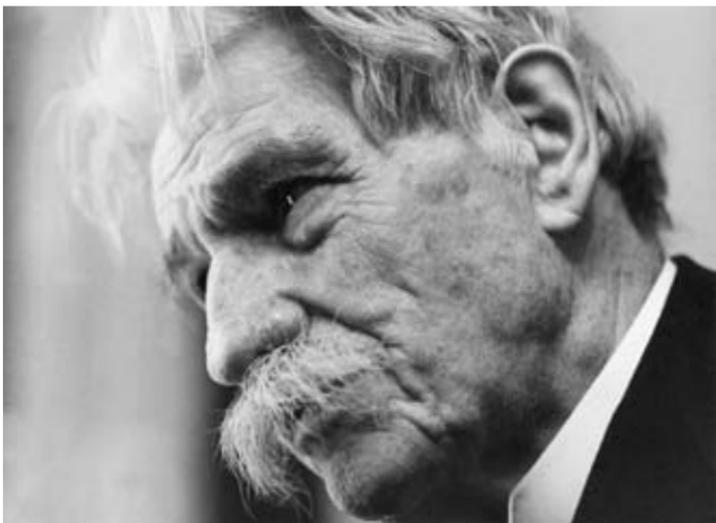
bellows. The organ at St Thomas is the largest instrument by Andreas Silbermann at his workshop location of Strasbourg which is extant to a significant portion, and thus constitutes an important sounding cultural monument – not only of the Alsatian capital.

Although the organ slowly became further and further removed during his lifetime from Schweitzer's own ideals, in particular concerning its technical features (and would have probably only been approved of by him from its 1979 state onwards), it remained a focal point in his concert life. Whenever his presence in Europe would allow, Albert Schweitzer performed a concert at the organ in memory of Johann Sebastian Bach on the anniversary of the latter's death, 28 July. In the years in which Schweitzer could not be in Strasbourg, other organists performed the commemorative concert which has, today, become an established tradition. Aged no less than 79, Albert Schweitzer played at St Thomas on this occasion for the last time on 28 and 29 July 1954. Only one more is documented in the following year, also performed in Alsace, after these concerts.

St Thomas's church at Strasbourg thus became the "other St Thomas" in the continuing Bach heritage, a kind of counterpart to Bach's workplace in Leipzig on a symbolic level. This year, in 2013, the present organist at St Thomas Leipzig will travel to Strasbourg in order to perform the traditional concert on the anniversary of Bach's death in the centenary year of Albert Schweitzer's opus magnum, the jungle hospital in Lambarene. For Ullrich Böhme, this is a journey to the roots of his own theological and

music historical understanding of Bach. "Even if some of Schweitzer's Bach related ideas are no longer valid in the context of today's academic research," Böhme says, "in Schweitzer I always see the author of the seminal Bach biography – which I meticulously and enthusiastically read at home as a young boy, and which strongly influenced the Bach fascination of my youth." The connection between the analysis of musical dramaturgy, the search for the principles of the Baroque doctrine of affects in Bach's works, and theology – then modern, and timeless in many cases – opened a door into Bach's aesthetics for the young Böhme and invited him in.

The programme for the concert as well as for this CD recording – the performance ideals on which are, of course, "pure Böhme" without any reference to Schweitzer's own musical interpretations – is nonetheless aligned closely to Schweitzer's concert practice. In contrast to today's practice of performing chorale settings in particular according to the collections in which they were gathered together, Schweitzer (and Ullrich Böhme's homage to him) order them according to their theological content and meaning, not according to their contexts of composition or publication. "For the anniversary of Bach's death, Albert Schweitzer always selected thematic groups surrounding death and dying; I saw this as a natural obligation for this programme and this venerable occasion, to also work in this direction," Böhme notes. He has also taken heed of Schweitzer's proportion between large-scale, free organ works and the chorale settings – even if his programme in total is about one-and-a-half



*Albert Schweitzer  
um 1959*

times as long as a typical concert by Schweitzer. Although Böhme does not recreate any historical programme, his repertoire is chosen exclusively from the works which Schweitzer frequently performed in his concerts at St Thomas Strasbourg on 28 July. This relates in particular to the downright mythologised chorale prelude BWV 668 “Wenn wir in höchsten Nöten sein”, which Bach selected for a collection of chorale settings to appear in print shortly before his death; he went blind while working on this collection of the “Achtzehn Choräle”. For Schweitzer, the chorale prelude BWV 668 is the cap stone of Bach’s

work. “The suffering is surpassed,” Schweitzer wrote in a programme note of 1928, “transcendental peace speaks from this music. Bach has stepped out of the earthly vale of sorrow and traverses towards God up on high. Because he wrote this music suffused in such thoughts, he headed the score of the chorale prelude with the title of the song ‘Vor deinen Thron tret ich hiermit’, which is sung to the melody of ‘Wenn wir in höchsten Nöten sein’. This song is no song of death, but of morning. For Bach, it became the song to begin his morning of eternity.”

*Ralph Philipp Ziegler*



## Disposition der Silbermann-Orgel in St. Thomas, Straßburg Specification of the Silbermann Organ at St Thomas, Strasbourg

Erbaut 1741 von Johann Andreas Silbermann  
1979 restauriert von Alfred Kern;  
2009 renoviert von Quentin Blumenroeder

*Built by Johann Andreas Silbermann in 1741  
Restored by Alfred Kern in 1979;  
refurbished by Quentin Blumenroeder in 2009*



*Historischer Spieltisch der Silbermann-Orgel, heute ausgestellt im Seitenschiff von St. Thomas, Straßburg  
Historic console of the Silbermann organ; exhibited today in the aisle of St Thomas, Strasbourg*

### I Positif de Dos C–c3

Bourdon 8'  
Prestant 4'  
Flûte 4'  
Nasard 22/3'  
Doublette 2'  
Tierce 13/5'  
Fourniture III 1'  
Cromorne 8'

Tremblant doux I + II

### II Grand Orgue C–c3

Bourdon 16'  
Montre 8'  
Bourdon 8'  
Prestant 4'  
Nasard 22/3'  
Doublette 2'  
Tierce 13/5'  
Cornet V  
Fourniture IV 1'  
Cymbale III 1'  
Trompette 8' (B+D)  
Clairon 4' (B+D)  
Voix humaine 8'

### III Echo C–c3

Bourdon 8'  
Salicional 8'  
Prestant 4'  
Flûte 4'  
Doublette 2'  
Larigot 11/3'  
Flageolet 1'  
Cornet IV  
Cymbale III 2/3'  
Trompette 8'  
Tremblant

### Pédale C–d1

Soubasse 16'  
Octavebasse 8'  
Quinte 51/3'  
Prestant 4'  
Bombarde 16'  
Trompette 8'  
Clairon 4'  
  
Koppeln:  
I/I, III/II,  
II/P, III/P



## Thomasorganist Ullrich Böhme

Ullrich Böhme wurde im sächsischen Vogtland geboren. Die Barockorgel seines Heimatortes Rothenkirchen, an der er bereits 13-jährig den Organistendienst versah, weckte in ihm Begeisterung für die „Königin der Instrumente“. Deshalb studierte er von 1972 bis 1979 an der Kirchenmusikschule Dresden bei Hans Otto und an der Leipziger Hochschule für Musik bei Wolfgang Schetelich.

Im Bachjahr 1985 wurde Ullrich Böhme unter vielen Bewerbern zum Leipziger Thomasorganisten gewählt. Seitdem ist das solistische Orgelspiel in der Thomaskirche zu Gottesdiensten, Konzerten und Motetten des Thomanerchors Leipzig sowie das Basso-continuo-Spiel zu Kantaten, Oratorien und Passionen seine wichtigste Aufgabe. Darüber hinaus führen ihn Konzertreisen regelmäßig in viele Länder Europas, nach Nordamerika und nach Japan. Ullrich Böhme wird in Jurys bedeutender internationaler Orgelwettbewerbe eingeladen und erhielt 1989 den Kritikerpreis der Leipziger Kulturjournalisten. Er gab den Anstoß zur Restaurierung der großen Sauer-Orgel der Thomaskirche und entwarf das Konzept der neuen Bach-Orgel der Thomaskirche (Einweihung im Bachjahr 2000).

Ullrich Böhme unterrichtet an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig und gibt Interpretationskurse im In- und Ausland. 1994 wurde er zum Professor ernannt. Beim bedeutendsten Multimedia-Projekt des Bach-Jahres 2000 „24 hours Bach“ spielte er das Eröffnungskonzert, das live über TV-Stationen und Internet in alle Welt übertragen wurde.

*Ullrich Böhme was born in Vogtland in Saxony. His passion for the “King of Instruments” was awakened by the important Baroque organ in his home town Rothenkirchen, at which he began discharging his duties as organist at the early age of thirteen. He consequently went on to study with Hans Otto at the Kirchenmusikschule Dresden and with Wolfgang Schetelich at the Leipziger Hochschule für Musik from 1972 to 1979.*

*In the Bach bicentennial year, 1985, Ullrich Böhme was chosen from many other applicants to become organist at St Thomas in Leipzig. His most important tasks since then have been solo organ playing in the church during services, concerts and motets featuring St Thomas's Boys Choir Leipzig and the performance of the basso-continuo parts in cantatas, oratorios and passions. His regular concert tours have taken him to many European countries, North America and Japan. It was Ullrich Böhme who initiated the restoration of the large Sauer organ at St Thomas's Church and who designed the new Bach organ (inaugurated in the Bach year 2000).*

*Ullrich Böhme teaches at the Hochschule für Musik und Theater “Felix Mendelssohn Bartholdy” Leipzig and holds interpretation courses at home and abroad. He was appointed professor in 1994. He performed the first concert in the most important multimedia project during the Bach year 2000 “24 hours Bach,” which was broadcast live by TV stations and over the internet all over the world.*

## Calmus Ensemble Leipzig

Homogenität, Präzision, Leichtigkeit und Witz – das sind die Markenzeichen von Calmus, heutzutage eine der erfolgreichsten Vokalgruppen Deutschlands. Das Ensemble besitzt eine Klangkultur, wie sie nur von wenigen erreicht wird. Die breite Palette an Klangfarben, die Musizierfreude, die die Musiker auf der Bühne vermitteln, aber auch ihre abwechslungs- und einfallsreichen Programme werden von der Presse immer wieder hervorgehoben. Die fünf Leipziger haben eine ganze Reihe internationaler Preise und Wettbewerbe gewonnen, darunter den ECHO Klassik und den SUPERSONIC Award. Der Radius ihrer Aktivitäten wird ständig größer und führt sie durch ganz Europa sowie Nord- und Südamerika. 2010 gab das Quintett sein Debüt in der New Yorker Carnegie Hall.

Unermüdlich sind die Musiker bestrebt, neues Repertoire zu entdecken. Geprägt von der vielhundertjährigen Tradition großer deutscher Knabenchöre sind sie natürlich in der Vokalmusik der Renaissance, des Barock und der Romantik zu Hause. Musik unserer Zeit ist ihnen aber ebenfalls ein echtes Anliegen. In allen Sparten gibt es immer wieder interessante Partnerschaften mit Kollegen wie der Lautten Compagny Berlin, dem Raschèr Saxophone Quartet, der Hamburger Ratsmusik oder der Bigband des Hessischen Rundfunks. Kein Wunder, dass Calmus mit der einzigartigen Besetzung aus Sopranistin, Countertenor, Tenor, Bariton und Bass überall auf der Welt immer mehr Fans hat.

*A perfect blend of sound, precision, lightness and wit: these are the hallmarks of Calmus, now one of the most successful vocal groups in Germany. The ensemble has forged a refined sound which few groups achieve. The wide range of tone colours, the joy in performing which the musicians convey on stage, and their varied and imaginative programmes are praised by the press time and again. The five Leipzig musicians have won a whole string of international prizes and competitions, including the ECHO Klassik and Supersonic Award, and the reach of their activities is constantly expanding, taking them throughout Europe as well as to North and South America. In 2010, the quintet made its debut at New York's Carnegie Hall.*

*The musicians are tireless in their quest to discover new repertoire. Shaped by the centuries-old tradition of great German boys' choirs, they are naturally at home in the vocal music of the Renaissance, the Baroque, and the Romantic eras. The music of our own time, however, is also dear to them. In all their ventures, they form rewarding partnerships with musicians such as the Lautten Compagny Berlin, the Raschèr Saxophone Quartet, the Hamburger Ratsmusik, and the Bigband des Hessischen Rundfunks. It is not surprising that Calmus, with its unique line-up of soprano, countertenor, tenor, baritone and bass, is gaining more and more fans worldwide.*





Das erste Spital in Lambarene (Gabun) 1913 · *The first hospital at Lambarene (Gabon), 1913*



Aufnahme: 1 – 15: 20. und 21. November 2012 an der Silbermann-Orgel in St. Thomas, Straßburg;  
Calmus 16: 10. Januar 2013 in der Thomaskirche Leipzig · Tonmeister (Aufnahmeleitung, Mastering):  
Tobias Hoff · Fotos: Archiv des Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrums / Bearbeitung Harald Kubiczak  
(1, 2, 7, 8, 14, 17); Philippe Stirnweiss (S. 18); Franke/Punctum (S. 20); Tobias Hoff (S. 24) · Cover:  
Harald Kubiczak · Satz: Schrank MedienDesign · Übersetzung: Henry Hope · Redaktion: Teres Feiertag ·  
Musikalische Beratung Bonustrack (Albert Schweitzer): Dr. Wolf Kalipp · Tonmeister (Restauration): Holger  
Siedler · Konzeption und Koproduktion: Michael Grüber, ORGANpromotion, [www.ORGANpromotion.org](http://www.ORGANpromotion.org) ·  
Produktion: ©, © 2013 Frank Hallmann / Rondeau Production GmbH · ROP6073 · DDD



Rondeau Production GmbH · Petersstraße 39–41 · 04109 Leipzig  
Telefon 0800 - 7 66 33 28 · Telefax 0180 - 3 - 7 66 33 28 · [www.rondeau.de](http://www.rondeau.de)

# 100 Jahre Menschlichkeit 1913 Albert Schweitzer in Lambarene 100 Years of Humanity 2013

Johann Sebastian Bach: Thomasorganist Ullrich Böhme · Calmus Ensemble Leipzig

2013 jährt sich zum 100. Mal Albert Schweitzers Spitalgründung in Afrika. Ullrich Böhme, Thomasorganist zu Leipzig, musiziert an St. Thomas zu Straßburg, der wichtigsten musikalischen Wirkungsstätte des Bach-Forschers und international gefeierten Bach-Interpreten Albert Schweitzer. Abschließend singt das Calmus Ensemble Bachs legendären Sterbechoral – nach dem Vorbild der Konzerte, die Schweitzer selbst viele Jahre zu Bachs Todestag an der großen Silbermann-Orgel in Straßburg gespielt hatte.

2013 marks the 100<sup>th</sup> anniversary of Albert Schweitzer's African hospital foundation. Ullrich Böhme, organist at St Thomas Leipzig, performs at St Thomas Strasbourg: the most important musical locale for the Bach scholar and internationally acclaimed Bach performer Albert Schweitzer. The Calmus Ensemble concludes the disc with Bach's legendary funerary chorale – modelled on the concerts which Schweitzer himself had for many years performed on the anniversary of Bach's death at the great Silbermann organ at Strasbourg.

1-2	Toccata in d-Moll BWV 565 . . . . .	9:00
3	Mit Fried und Freud ich fahr dahin BWV 616 . . . . .	2:13
4	In dir ist Freude BWV 615 . . . . .	2:55
5	Herr Gott, nun schleuß den Himmel auf BWV 617 . . . . .	2:21
6-7	Präludium und Fuge in G-Dur BWV 541 . . . . .	8:07
8	Jesu, meine Freude BWV 610 . . . . .	2:52
9	Wer nur den lieben Gott lässt walten BWV 647 . . . . .	3:39
10	Herzlich tut mich verlangen BWV 727 . . . . .	2:45
11-12	Präludium und Fuge in c-Moll BWV 546 . . . . .	12:00
13	Wenn wir in höchsten Nöten sein BWV 668 . . . . .	4:16
14-15	Fantasie und Fuge in g-Moll BWV 542 . . . . .	11:45
16	Vor deinen Thron tret' ich hiermit BWV 668 Calmus Ensemble Leipzig . . . . .	5:40
<b>Bonus:</b>		
	Adagio a-Moll BWV 564, 2 Albert Schweitzer 1936 in Sainte-Aurélie, Straßburg . . . . .	4:43
	Gesamtspielzeit / total time . . . . .	72:25

Booklet in Deutsch & English

©, © 2013 Rondeau Production  
ROP6073 · Made in Germany

Rondeau Production GmbH  
Petersstraße 39-41  
04109 Leipzig  
Telefon 0800 - 7 66 33 28  
www.rondeau.de

